

KAMPF GEGEN DAS FRIEDHOFS-EINERLEI

Der Duttweilerer Bildhauer Bernhard Mathäss ist einer der bundesweit angesehensten Grabmal-Schöpfer

VON UNSEREM MITARBEITER
JOCHEN PERREY

► „Durch Friedhofsordnungen ist die Friedhofskultur noch nie gehoben worden“, bemerkt Bernhard Mathäss, Künstler und Steinmetzmeister aus Duttweiler, dem jüngst für fünf individuell gestaltete Grabsteine das Qualitätszeichen des Bundesinnungsverbands des Deutschen Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauerhandwerks verliehen wurde. Die kritische Sichtweise über das Grabstein-Einerlei auf deutschen Gottesäckern kommt für Mathäss nicht von ungefähr, schließlich gehört die Gestaltung individueller Grabsteine, die sich von schlanken Stelen in schwedischem Granit oder Blaustein bis hin zu massiven Grabsteinen aus Haardter Sandstein erstrecken, mit zu den wesentlichen Tätigkeitsfeldern des Bildhauers.

Mathäss, der Mitte Mai beim bundesweiten „Gestaltungswettbewerb Grabzeichen“ insgesamt fünf von 25 Auszeichnungen erhielt (und auch schon im vergangenen Jahr erfolgreich war), sieht in der Gestaltung eines individuell gefertigten Grabsteines auch einen wichtigen Teil aktiver Trauerarbeit: Von den ersten Gesprächen über eine erste Ideen-Skizze bis hin zur fertigen Funeralplastik verlaufe ein Prozess, bei dem sich die Trauernden intensiv mit dem Verlust des Verstorbenen auseinander setzen könnten – anders als bei schnell ausgesetzten Industrie-Grabsteinen, die übrigens größtenteils in Indien gefertigt würden und 99 Prozent der in Deutschland angebotenen Grabsteine ausmachen, so Mathäss. „Der Verstorbene war ja auch einmalig und nicht

von der Stange“, erklärt der Duttweilerer den Beweggrund vieler, die sich für einen individuell gestalteten Grabstein entscheiden.

Trotz anspruchsvoller Ausfertigung ist die künstlerische Gestaltung von Grabmälern unter den Künstlerkollegen ein umstrittenes Thema. „Das ist unter Künstlern nicht mehr sehr angesehen“, sagt Mathäss. Früher sei dies anders gewesen, so der Duttweilerer, der an Michelangelo erinnert, der das Grabmal für Papst Julius II. geschaffen hat, zu dem unter anderem der berühmte „Moses“ gehört. „Heute gehören Grabmäler nicht mehr zum künstlerischen Betätigungsfeld – da kann es schon passieren, dass der Kollegenkreis auf Kunstmessen etwas pikiert drein blickt.“

Für Mathäss, der pro Jahr zwischen drei und fünf Grabmäler fertig stellt, werden die individuell gestalteten Grabsteine auch in Zukunft ein wesentliches Standbein bleiben. Auch wenn strikt reglementierte Obergrenzen und Mindeststärken und oft auch bestimmte Gestaltungsvorschriften dem Künstler viel vorgeben, stelle die Friedhofsordnung dank etlicher Sondergenehmigungen doch zumeist keine unüberwindbare Hürde dar. Gleichzeitig appelliert der Duttweilerer Künstler für eine stärkere Flexibilisierung. „Wo die Friedhofsordnung strikt durchgesetzt wird, sind die Grabsteine mit Sicherheit nicht besser“, konstatiert der Bildhauer.

INFO

— Mehr über die Arbeiten von Bernhard Mathäss im Internet unter www.bernhard-mathaess.de.



„Viele Künstler-Kollegen rümpfen die Nase“ – für Bernhard Mathäss stellen Grabmale trotzdem eine wichtige künstlerische Aufgabe dar. —FOTO: PR